

www.e-rara.ch

**Hrn. B. H. Brockes, Lt. Com. Palat. Cæs. und Rahts-Herrn der Stadt
Hamburg Irdisches Vergnügen in Gott**

Brockes, Barthold Heinrich

Hamburg, 1730-1748

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Gal Ch 173 - 181

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-60667>

Ueberzeuglicher Beweis, dass wir uns hier des Schöpfers zu freuen schuldig.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Ueberzeuglicher Beweis, daß wir uns hier des Schöpfers zu freuen, schuldig.

Nachdem wir nun der Erden Pracht,
Die Gott, zu unsrer Lust, und seinem Ruhm, gemacht,
Mit Aechtsamkeit bisher besehn:
So müssen wir ja, daß sie schön,
Ja, daß sie wunderschön, gestehn.

Will man uns denn die Sinnen rauben,
Wenn man uns zwingen will zu glauben:
Es müsse sich kein Mensch erkühnen,
Sich ihrer Schönheit zu bedienen?
Man müsse nicht daran gedenken;
Dieß wäre weltlich, und ein Schein;
Man müsse Geist und Seel allein
Auf das, was künftig ist, nur lenken.

Wozu war Adam doch erschaffen?
Fürwahr! nicht, diese schöne Welt,
Und was sie herrlich in sich hält,
Den Thieren gleich, nur anzugaffen,
Und aller seiner Sinnen Kräfte
Nur zu dem einzigen Geschäfts,
Was etwan ihm, nach dieser Zeit,
Und nach der Aenderung der Erden,
Dort von des Himmels Herrlichkeit
Würd etwan zugetheilet werden.

Er sollte sich daran vergnügen;
Er sollte Geist und Körper fügen,

Mit dem Geschöpf sein Denken binden,
 Um Gottes Macht darin zu finden,
 Ihn zu bewundern, ihn zu ehren,
 Und, Gott zum Ruhm, nur sehn und hören.

So aber kehren wir es um,
 Und sind aus Hochmuth blind und dumm.
 Anstatt mit Freuden unsre Pflichten,
 In Lust und Andacht, auszurichten:
 So will man, was uns nicht hienieden,
 Nur künftig allererst, beschieden,
 Fast mit Gewalt auf Erden fassen.
 Wodurch wir aus der Ordnung gehn,
 Und was uns nicht gebührt zu sehn,
 Zu sehen uns gelüsten lassen.

Daher denn ein beständigs Zanken,
 Und nimmer einige Gedanken.
 Da alles uns doch übersühret:
 Es hab uns Gott, in dieser Zeit,
 Der Creatur Vollkommenheit
 Zu sehn, und in der Ewigkeit
 Zu seinem ewgen Ruhm formiret.

Wir sind, ohn Widerspruch, hienieden,
 Von andern Thieren unterschieden;
 Wir sind an Geistes Kräften reich:
 Doch sind wir keinen Engeln gleich.
 Das wär ein gar zu großer Sprung,
 Der, wie wir sehen, nimmer nicht
 Im Reiche der Natur geschicht.

Es scheint für uns Bewunderung
 Des Geistes Kraft-Kreis hier allein
 Und bloß die Staffel nur zu seyn,

Worauf wir uns, in allen Dingen,
 Im Lob und Dank zum Schöpfer schwingen,
 Sein Unbegreiflichkeit erkennen,
 Und nach der Maas ihn ehren können,
 Die er uns hier in diesem Leben
 So viel, als uns hier nützt, gegeben;
 Bis daß er uns, nach dieser Zeit,
 In einer selgen Ewigkeit,
 Da sich der Seelen Kräfte häufen,
 Die Fähigkeiten, zu begreifen,
 Bey einer andern Art vom Denken,
 Die ordentlicher ist, wird schenken.

Erweislich ist: Gott woll, auf Erden,
 In unsrer Lust geehret werden.
 Erweislich ist: Er hab hienieden
 Uns dazu eine Zeit beschieden.
 Sprich: Sollten wir der Sinnen Gaben
 Zum andern Zweck empfangen haben?
 Natur, Vernunft und Schrift spricht: Nein.
 Wie kanns denn immer möglich seyn,
 Daß Creaturen, die vernünftig,
 Dem großen Endzweck widersprechen;
 Und hier, mit einem steten Künftig,
 Vor alles blind, beschäftigt leben?

Gott spricht: Genießt, zu meinen Ehren,
 Die Wunder, die ich euch geschenkt.
 Hingegen lauten vieler Lehren:
 „ Wer nicht am Himmel so gedenkt,
 „ Und so das Künftige betrachtet,
 „ Daß er das Irdische verachtet:

„ Der handelt wider Gottes Willen,
 „ Und kann die Pflichten nicht erfüllen,
 „ Wozu wir hier erschaffen seyn;
 Ja, drohn wohl mit der Höllepein.

Was Gott schuf, sollen wir verachten,
 Des Himmels Pracht, der Erden Zier
 So wenig, als ein Vieh, betrachten;
 Hier seyn, als wären wir nicht hier;
 Statt, mit vernünftigem Gebrauch
 Des, was uns Gott in diesem Leben
 Aus lauter Lieb und Huld gegeben,
 Uns zu den künftigen Herrlichkeiten
 Zu Dank und Andacht zu bereiten;
 Verschmähen wir des Schöpfers Gaben,
 Und halten nichts der Mühe werth,
 Daß man den Schöpfer dafür ehrt,
 Und wollen hier den Himmel haben?

Es scheint, als ob wir uns erkühnen,
 Bloß durch Verachtung aller Pracht
 Der Dinge, welche Gott gemacht,
 Von Gott den Himmel zu verdienen.

Gott wollt, auf wunderbare Weise,
 Zu unsrer Lust und seinem Preise,
 Die Seele mit dem Körper fügen,
 Um, durch dieß Fügen aller Pracht,
 Der Dinge, die für uns gemacht,
 Auf dieser Welt uns zu vergnügen.
 Wir aber trennen unsern Geist,
 Da er sich von den Sinnen reißt,

Und wenn der Sinn sich worauf lenket,
So uns zu unsrer Lust geschenktet,
So gleich auf etwas anders denket.

Zu Minderung unsrer eignen Freuden,
Soll sich die Seele gleichsam scheiden
Vom Körper, und für sich allein
Nur bloß im künftigen frölich seyn.

Dies heißt ja: Sterben, eh wir sterben.
Das heißt ja die Natur vernichten,
Und mit stets künftigen Gerichten
Die gegenwärtigen verderben.
Dies heißt: Sich Gott entgegen setzen,
Des Schöpfers Ordnungen verlesen.

Für einen künftigen Lebens Morgen
Kann man gewiß nicht besser sorgen,
Als wenn wir frölich unser Heut,
Die uns allhier geschenkte Zeit,
Im fröhlichen Genuß verbringen,
Aus Dankbarkeit die Laster hassen,
Und, um dereinst auch wohl zu seyn,
Auf Gottes ewigen Lieb allein,
In wahren Glauben uns verlassen.

